

# Die Erinnerungen von Erika und Hermann Thomsen

20.6.2018

## Gespräch mit Erika und Hermann Thomsen über die „Schneekatastrophen-tage 1978/79“

Typisch Hermann Thomsen, er beginnt unser Gespräch mit folgender Aussage: Unsere Töchter waren in den Weihnachtstagen 1978 sehr traurig darüber, dass kein Schnee gefallen war. Sie hätten ihn doch zu gerne gehabt. Hermann tröstete sie, wie er sagte, mit diesem Ausspruch: „Deerns, de Snee de kann noch mol so hoch liggn, dat wi gor nich mehr ut unsere Finstern kieken könt!“ Seine Mädchen haben ihn nach diesem Ausspruch doch ein wenig ungläubig angeschaut und nachgefragt: „Papa, menst du, dat sowat wirklich mol passeren kann?“ Dass es wenige Tage später soweit kam, das überraschte den Vater und seine Töchter gleichermaßen.

### Hermann´s Erinnerungen

Das erste Treffen des Krisenstabes der Gemeinde fand am Abend des 1. Januar 1979 im Lindenkrug statt. Ihm gehörten neben dem Bürgermeister Ernst Hansen die weiteren 8 Gemeindevertreter an. Von ihnen waren an diesem Abend jedoch nur drei erschienen. Die anderen hatten noch keine Chance, den Lindenkrug zu erreichen. Außerdem gehörten dem Gremium die Schneevögte Werner Freund und Hermann Thomsen sowie der Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr, Erwin Luth, an. Werner organisierte in den folgenden Tagen die Einsätze der freiwilligen Helfer im Südteil und Hermann im Nordteil des Dorfes. Als beratende Person nahm an diesem ersten Treffen auch Werner Retzlaff teil. Er arbeitete, wie auch Klaus Thomsen, der damals im „Discherhus“ auf Nord wohnte, bei der Fa. Grönwold in Schleswig. Als Generalunternehmer verkaufte die Firma in Norddeutschland Ramlader. Beide Ellingstedter waren für die Wartung und Reparatur der Fahrzeuge zuständig. Beim Ramladereinsatz in Ellingstedt sollten sie noch eine wichtige Rolle spielen.

Auf meine an Hermann gerichtete Frage nach den Möglichkeiten des Telefonierens konnte er mir Definitives nicht sagen. Da die Telefone der „Ottonormalverbraucher“ ja im Laufe des 29. Dezembers nicht mehr funktionstüchtig waren, ist davon auszugehen, dass das Telefon des Bürgermeisters und eventuell des Wehrführers freigeschaltet war. Wie sind sonst die beiden Rettungshubschraubereinsätze am 1. Januar und 2. Januar 1979 zustande gekommen?

Über den Einsatz der Ramlader gab es in Krisensitzungen gelegentlich heftige Meinungsverschiedenheiten darüber, welcher Gemeindebereich, welcher Gemeindeweg beim Räumereinsatz welche Priorität haben sollte. Um Beschlüsse fassen zu können, kam es zu Kampfabstimmungen. Einvernehmlichkeit, so berichtete mir Hermann, bestand darüber, die beiden leistungsstärksten Ramlader in Ellingstedt zu behalten und im Düngerschuppen der Raiffeisenbank unterzustellen.

Als im Gemeindebereich alle wichtigen Verbindungswege freigeräumt waren, profitierten viele Landwirte vom Vorhandensein der Lader, die sie zum Freiräumen ihrer Mistplatten und Feld Zuwegungen zu Vorratsmieten für Rüben anmieten konnten.

Fahrer der Ramlader waren die Brüder Willi und Herbert Gosch. Als sich Mitte Februar 1979 der 2. Teil der „Schneekatastrophe“ abspielte, war das Vorhandensein der leistungsstarken Ramlader ein Glücksgriff. Die innerörtlichen Straßen und Wege räumten die Gebrüder Gosch vorbildlich. So war der Bäcker, der Kaufmann und die Raiffeisenbank immer gut erreichbar.

Zum Thema Ramlader fügt Hermann noch folgendes hinzu: Im Herbst 1979 beschloss die

Gemeindevertretung die neuerliche Anmietung eines Radladers für die Wintermonate Dezember bis März 79/80.

Über den Einsatz der drei Panzer sowie über die Abschleppaktion des liegengebliebenen Milchtanklasters konnte Hermann nichts, was nicht schon bekannt ist, ergänzen. Er hat die Fahrzeuge nicht gesehen, denn in seinem landwirtschaftlichen Betrieb gab es mit dem Entmisten, Füttern und Melken seines Viehes genug zu tun. Und dann bereitete die Milcheinlagerung Sorgen und Probleme. (Siehe Bericht von Erika Thomsen.)

Für die Teilnahme an den Sitzungen des Krisenstabes sowie für die Einsatzbesprechungen mit den freiwilligen Helfern nahm Hermann sich die Zeit. Am 2. Januar beteiligte er sich vormittags beim Aufsuchen der Bewohner im Bereich Dischekuhl, Rellinghus und auf Nord sowie an dem Nachmittagsfußmarsch über die Koppeln nach Silberstedt.

### **Erikas Erinnerungen**

Über ihre Erinnerungen an die Tage während des 1. Teils der „Schneekatastrophe“ hat mir Hermanns Ehefrau Erika folgenden Bericht zur Verfügung gestellt.

Mit der Versorgung unserer Familie hatten wir keine Probleme. Wir lebten ja schon im Zeitalter der Kühl- und Gefrierschränke. Das Haus warm zu bekommen, war da schon eine Herausforderung. Das Heizmaterial befand sich weitab der Küchentür in einem hochverschneiten Schuppen.

Unsere größte Sorge war jedoch die Milcheinlagerung. Der Milchtank fasste nur 1 ½ bis 2 Tagesmengen. Durch die schon ins Dorf führende Schneise machte ich mich auf den Weg zum Kaufmann Peter Herzog und kaufte ihm seine letzten drei Wannen sowie einige Schlachtschüsseln ab. Als die Wannen und Schüsseln zur Lagerung der Milch nicht mehr reichten, gruben wir für Plastiktüten Löcher in den Schnee und befüllten sie mit Milch.



Der Vorrat an Plastiktüten ging auch bald zu Ende und so kam uns die Idee, einen unserer in der Landwirtschaft gebräuchlichen Anhänger mit einer großen Plastikplane auszuschlagen. So entstand eine Milchlagune, die bei der Kälte wunderbar gehalten hat.

Nachdem uns Manfred Mertinat mit seinem Milchtanklaster wieder anfahren konnte, kamen jeden Tag einige Blöcke der gefrorenen Milch in den Milchtank. Da dieser wärmer war, tauten die Blöcke bald auf. Wir mussten nichts wegschütten.

#### Abschlussanmerkungen:

Wie schon zuvor beschrieben hatten wir in Ellingstedt in den Abendstunden des 7. Januars mit einem Stromausfall zu leben. Davon betroffen waren in besonderem Maße die Landwirte, deren Arbeiten in den Viehställen gestört bzw. verzögert wurden. Durch den Stromausfall funktionierten neben der Beleuchtung in den Ställen auch nicht die Entmistungs- und Melkanlagen. Spätestens beim Melken der Kühe ging nichts mehr.

Die Anschaffung eines Notstromaggregats stand bei vielen Landwirten fortan im Fokus. Nur wenige von ihnen verwirklichten jedoch in der Folgezeit dieses Vorhaben.

Im Juni 2018

Günter Pieper

### **Begriffserklärung Schneevogt**

Es war (ist) ein Ehrenamt, in das bisher Männer durch die Gemeindevertretung berufen wurden. Der Schneevogt organisierte das Schaufeln des Schnees im Ort, bzw. im Ortsteil. Wie im Falle Ellingstedts gab es im Winter 1978/79 zwei Schneevogte. In früheren Zeiten wurde dieses Ehrenamt des Öfteren vom Vater auf den Sohn übertragen.

